Am Stammtisch im Rössli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haushalt nötig; einer für Abfälle zum Kompostieren, ein zweiter für nicht brennbares und nicht faulendes Material und der dritte für die normale Müllabfuhr.

Abgesehen davon, dass nicht jeder einen Garten hat, wo er kompostieren kann, wer bringt den älteren Menschen die Müllsäcke hinter und vor das Haus? Überdies blieben immer noch die Glasflaschen und die Metalldosen. Sie müssten nach wie vor zu speziellen Mulden gebracht werden – oft weit von der eigenen Wohnung entfernt.

Es ist anzunehmen, dass nicht alle soviel Zeit haben, um sich müllgerecht zu verhalten; die Abfälle würden sich in der Wohnung speichern, ein ekliger Gestank verbreitete sich im Sommer, verpestete die Luft. Und: Haben Sie schon einmal in einem Garten gesessen, wo Hausmüll kompostiert wird? Tausende von kleinen Fruchtfliegen und Dutzende von Wespen umschwirren den gärenden Haufen.

Die Rede war auch von Dingen, die noch schwerer zu recyclen sind als die Hausabfälle, zum Beispiel Autos, Maschinen, Geräte aller Art. Doch kommen wir jetzt zurück zum *falschen Ansatz.*

Ich glaube, es ist klar geworden, dass nicht jeder einzelne alles, was anfällt, entsorgen kann. Darum muss bei der Verpackung begonnen werden, aber nicht so, wie der Ruf immer wieder erschallt, indem die Verpakkungsindustrie und die Produzenten von Konsumgütern dafür verantwortlich gemacht werden. Es ist vielmehr daran zu arbeiten, dass der Mensch selber zum Entsorger und Recycler wird, der Endverbraucher also! Die Verpackung soll so beschaffen sein,

Entsorgung via Mensch

dass sie essbar wird. Bereits als Kleinkind soll der Mensch dazu trainiert werden, die Verpackungen nicht wegzuwerfen, sondern sie samt Inhalt zu verschlingen – wie das ja schon Bébés unbewusst versuchen.

Das ist ein wichtiger politischer Auftrag an die Verpackungsindustrie. Sie ist nicht mehr Verursacher, sie wird zum Vorreiter der Entsorgung und des humanen Recycling. Kein einziger Arbeitsplatz ginge verloren, im Gegenteil, neue müssten geschaffen werden, insbesondere für die Forschung.

Auch auf medizinischem Gebiet wären die Wissenschaftler herausgefordert. Die Mägen müssten gewissermassen auf die Verpackungen eingestimmt werden, allenfalls wäre mit Medikamenten nachzuhelfen, damit der Magen resistent genug würde, um ausreichend Säure und entsprechende Bakterien zu produzieren.

Wäre es dann soweit, würde kaum mehr ein Drittel an Hausmüll anfallen. Keine Kunststoffhüllen mehr, kein Papier, keine Konservendosen, keine Einwegflaschen im bisherigen Sinn.

Das alles könnte verspeist werden!

Wäre das nicht eine wunderbare Sache?

Wer dann zum Beispiel die Hülle von Cervelats partout nicht verdaut, wird eben auf diese Wurst verzichten müssen. Die Ernährung würde sich automatisch vermehrt auf Frischgemüse und auf Früchte konzentrieren. Das ist nicht nur gesund, Gemüse und Früchte vom Markt sind mit genussfähigem Einwickelpapier versehen.

Zwei Fliegen auf einen Schlag!

Bis jetzt mühen wir uns noch mit Entsorgungsproblemen ab, zerfleischen uns in Selbstvorwürfen, wollen die Produzenten und Verpackungsfirmen am Wickel nehmen, obwohl sie doch nur tun, was wir fordern: verpacken, verpacken und nochmals verpacken.

Wenn endlich klare Zielvorstellungen bestehen, wird sich das aber rasch ändern. Und die Politiker stecken nicht mehr in dem furchtbaren Gewissenskonflikt, ständig Kollegen im Parlament bezichtigen zu müssen, es würde nichts für die Umwelt getan, ausgerechnet jene Kollegen, die ahnungslos in Verwaltungsräten eben dieser Industriezweige sitzen, wo mit Dreck immer noch recht sorglos umgegangen wird. Nein, der Schwarze Peter müsste nicht weiter herumgereicht werden. Mit geschwellter Brust könnten die Politiker vor das Volk treten und verkünden: Wir haben das Entsorgungsproblem gelöst. Das Ei des Kolumbus ist gefunden!

Selbstverständlich wäre, wie bereits angetönt, damit die wirkliche Hardware noch nicht umweltfreundlich entsorgt. Den ost-

Trabifressende Bakterien

deutschen Trabi kann man mit Hilfe von Bakterien verschwinden lassen, wenigstens die Plastikkarosserie. Das Blech, aus dem unsere Träume sind, ist härter. Aber auch da: Die Autolobby wird sich bestimmt etwas einfallen lassen. Sie gebärdet sich ja ohnehin seit langem sehr umweltgerecht. Die Verantwortlichen sorgen sich pausenlos um die Entsorgung. Das darf nicht vergessen werden. Es wird sich bestimmt eine Lösung finden lassen. Das wäre volkswirtschaftlich nur zu begrüssen.

Darüber hinaus gibt es aber noch genug anderes festes Material sowie die Chemieabfälle, die sauber entsorgt werden sollten. Die chemische Industrie ist zum Glück reich und mächtig genug, um sich dabei nicht dreinreden zu lassen. Ihre Public-Relations-Kampagnen zeigen deutlich, wie sehr sie bemüht ist. Wir müssen ihnen nur vertrauen. Das wissen selbst die Politiker nur zu gut. Schon mancher hat sich die Finger verbrannt, wollte er sich mit Anschuldigungen stark machen. Und wir in der Schweiz sind weit davon entfernt, so verantwortungslos zu handeln wie die Industrie in den ehemaligen Ostblockländern. Bei uns hat man die Zeichen der Zeit erkannt!

Kleinere Unfälle hier und dort beweisen, dass man auf dem richtigen Weg ist. Und die vorübergehende Färbung eines Gewässers bedeutet noch lange nicht, dass dies umweltgefährdend ist. Auch was man ab und zu riecht, muss nicht schädlich sein. Zudem werden die überall vorhandenen Kläranlagen laufend verbessert. Übrigens: Auch hier wirken Bakterien.

Wir sehen: Ausser bei Metall sind die Bakterien das A und O der Entsorgung und des Recycling. Beim Menschen im Magen, sonst in den Kläranlagen. Somit nähern sich Mensch, Technik und Biologie einmal mehr. Wahrhaftig eine Symbiose mit Zukunft!

«Mensch Meier! Eure Probleme möchte ich haben! Da diskutiert ihr doch tatsächlich den lieben langen Abend über ein Thema, das keinen Normalsterblichen nur im entferntesten betrifft, höchstens die reichen Bonzen oder die Banken oder die Aktienhändler oder was weiss ich was für Leute. Also wirklich: Bisher habe ich immer geglaubt, ein Stammtisch sei was für den einfachen Mann. Und was höre ich da jetzt? Meine lieben Kumpanen ereifern sich über die Inflation. Die In-fla-tion! Als ob's denn nun wirklich keine Themen gäbe, die unsereinen echt unter den Nägeln brennen. Zum Beispiel die Tatsache, dass das Geld in diesem Land immer weniger Wert hat.»

Bruno Blum